

ausgewiesen hat, 800 Agitatoren schuf, ebenso werden auch diejenigen, die infolge der Maifeier gemäßigter werden, um so energischer für die Partei agitieren, und wir haben den Vortheil davon. Hoffentlich erleben wir es noch, daß auch in Deutschland am 1. Mai jede Arbeit ruht!

**Müller-Camenz** hat die Erfahrung gemacht, daß in seiner Provinz das Unternehmertum der Feier des 1. Mai nichts entgegengesetzt hat. (Zuruf: Das ist aber eine Seltenheit!) Ja, das gebe ich zu, aber wenn mit der Feier des 1. Mai keine weiteren Forderungen verbunden werden, so wird das Unternehmertum mehr und mehr sich damit einverstanden erklären. Wir müssen die Forderung des Achtstundentages mehr in den Vordergrund stellen und für eine vollständige Durchführung der Arbeitsruhe eintreten, wenn es auch harte Kämpfe erfordert.

**Bömelburg-Samburg**: Es kommt wenig darauf an, welche von den beiden Resolutionen angenommen wird. Viel wichtiger ist die Frage, wer sich an der Feier des 1. Mai durch Ruhenlassen der Arbeit beteiligt. In der Hauptsache sind es kleine Geschäftsleute und Handwerker. Die Organisationen der Arbeiter sind noch nicht stark genug, um einen Einfluß auf die Verkürzung der Arbeitszeit durch Arbeitseinstellung am 1. Mai auszuüben. Verstärkung der Organisation, das ist die Lösung, die überall am 1. Mai erhoben werden muß. Agitatoren werden durch Maßregelungen, soweit sie Familienväter betreffen, nicht geschaffen, im Gegentheil, gemäßigtere Familienväter gehen für die Agitation verloren. (Sehr richtig!) Den Arbeiterorganisationen muß selber die Entscheidung darüber überlassen bleiben, ob sie stark genug sind, die Arbeitsruhe durchzuführen. (Sehr richtig.) Wer verlangt, daß die Arbeitsruhe grundsätzlich am 1. Mai durchgeführt wird, legt der Partei damit die Verpflichtung auf, für die Opfer der Arbeitseinstellung zu sorgen. Kann die Partei eine solche Verpflichtung übernehmen? Unsere paar Kröten würden bald zu Ende sein. (Beifall.)

Ein **Schlufantrag** wird, nachdem **Hildebrandt-Stuttgart** dafür, **Voigt-Berlin** dagegen gesprochen, angenommen.

In seinem Schlußwort stimmt **Gerisch** den Ausführungen **Bömelburg's** zu: Wenn wir die Arbeitsruhe am 1. Mai durchführen, dann hastet die Partei auch ökonomisch für alle Folgen. Nun klang die heutige wie die gestrige Rede **Schumeier's** immer in einen Restrain aus, der auch lebhaft an die Schreiben des Kandidaten **Johstes** an seine lieben Eltern erinnerte: „Vergeßt nur die zwölf Dukaten nicht!“ (Große Heiterkeit.) Wenn aber unsere Parteikasse leer wird durch die Folgen der Maifeier, dann haben wir auch diese zwölf Dukaten nicht. (Heiterkeit und Beifall.)

Bei der Abstimmung wird Antrag 64 mit großer Majorität abgelehnt; die Resolution **Gerisch** dagegen mit großer Mehrheit angenommen.

Mit der Annahme dieser Resolution sind alle übrigen Anträge erledigt. Der nächste Punkt ist die **Berichterstattung über den Internationalen Kongreß in London**.

Dazu liegt nur der Antrag 77 vor.

**Berichterstatler Nebel**: Parteigenossen! Ich habe keine Veranlassung genommen, Ihnen eine Resolution vorzulegen, und ich weiß auch nicht, ob der Antrag 77 zu empfehlen ist. Es handelt sich auf diesem Parteitage weit weniger um eine Stellungnahme zu den Beschlüssen des Londoner Kongresses, als darum, Ihnen in allgemeinen Zügen ein Bild zu entwerfen von seiner Bedeutung und der Wirkung, die er auf die Gestaltung der englischen Arbeiterbewegung haben kann.

1893 haben wir es in Zürich mit der größten Gemüthung begrüßt, als die Trades-Unions, die die weitaus große Mehrheit der englischen organisierten Arbeitermassen umfassen, und in denen der Sozialismus und die auf inter-

nationale Verbrüderung gerichteten Bestrebungen bisher vergleichsweise sehr wenig Boden gefunden hatten, ihre Zurückhaltung aufgaben und uns einluden, den nächsten Kongreß in England abzuhalten. Um den englischen Gewerkschaften entgegenzukommen, erklärten wir uns auch bereit, die Einladung zum Kongreß dahin abzuändern, daß es hieß: Internationaler Sozialisten- und Gewerkschaftskongreß. Wir freuten uns darüber aus dem Gesichtspunkte, weil es für uns von großer Wichtigkeit war, uns durch eigenen Augenschein zu überzeugen, wie die Dinge in England liegen. Wenn die Vertreter der englischen Trades-Unions und vermuthlich auch die Mehrheit der Arbeiter, die hinter ihnen stehen, mit dem Verlaufe des Kongresses nicht zufrieden waren, ja sogar mit einer gewissen Mißstimmung den Kongreß verließen, so waren daran Verhältnisse schuld, die außerhalb der Macht unserer Delegirten lagen. Der englische Trades-Unionismus hat noch keinen Anschluß an den Sozialismus genommen, er schreitet zunächst noch langsam in dieser Richtung vor. Andererseits sind im Laufe der letzten Jahrzehnte in England sozialistische Organisationen entstanden, die sich allerdings nicht entfernt mit der Anhängerzahl der Trades-Unions messen können. Neben den Trades-Unions, die ihre Stellungnahme zu den großen politischen Fragen immer von Fall zu Fall bemessen, sind aber im Laufe der Jahre Organisationen auf direkt sozialistischem Boden entstanden, so die Sozialdemokratische Föderation und die Sozialistische Liga. Letztere hat dadurch, daß ein großer Theil ihrer Mitglieder sich dem Anarchismus zuwandte, der ja überall da, wo er einen gewissen Einfluß auf Arbeiterorganisationen erlangt, zersetzend wirkt, sehr an Bedeutung verloren und besteht heute nur noch als Schatten. Es besteht in England ferner die Unabhängige Arbeiterpartei, die aus der Mitte der Trades-Unions hervorgegangen ist, deren gesammte Führer mehr oder weniger eine Rolle in der englischen Trades-Unions-Bewegung spielen und die infolgedessen weit mehr als die Sozialdemokratische Föderation Einfluß auf die Trades-Unions im Sinne des Sozialismus gewinnen dürfte. Auf dem Kongreß war noch eine dritte Organisation vertreten, die auf sozialistischem Boden steht, aber doch in der grundsätzlichen Auffassung wesentlich von dem Sozialismus der übrigen englischen und der kontinentalen Sozialisten abweicht, die Fabian Society, eine Organisation, wie sie nur unter den ganz eigenartigen englischen Verhältnissen möglich ist. Diese Gesellschaft, die jetzt vielleicht 900 Mitglieder zählt, rekrutirt sich ausschließlich aus Angehörigen der höheren Klassen. Sie leitet ihren Namen her von dem römischen Heerführer Fabius Cunctator und vertritt die Ansicht, daß man langsam vorgehen müsse und den richtigen Moment abzuwarten, dann aber mit aller Macht vorzugehen habe. Den Klassentampfs-Standpunkt hält sie für falsch und glaubt, daß nur durch das Zusammenwirken der verschiedensten Klassen der Gesellschaft die Ziele des Sozialismus sich verwirklichen lassen. Die Entwicklung der Verhältnisse in England wird lehren, daß das eine falsche Hoffnung ist. Es ist nicht zu leugnen, daß sich die Haltung der englischen Bourgeoisie gegenüber den Arbeitern vortheilhaft von der Haltung der deutschen Bourgeoisie oder der irgend eines anderen Landes auszeichnet. Während wir jahrzehntelang die ausgedehntesten Kämpfe zu bestehen hatten, um nur die kleinsten gesetzlichen Reformen durchzusetzen, ist die englische Bourgeoisie in weit höherem Maße geneigt, den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, sobald sie eintritt, daß sie auf die Dauer diesen Wünschen keinen Widerstand mehr leisten kann. Daher kommt es, daß die englischen Arbeiter auf Grund der Erfahrungen in ihren gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen mehr als die Arbeiter eines anderen Landes zu der Anschauung neigen, es sei überflüssig, eine spezielle politische Partei zu bilden, es genüge, bei den Wahlen ihr Gewicht dafür in die Waagschale zu werfen, daß bürgerliche Vertreter ins Parlament kommen, die das durchsetzen, was sie für notwendig halten. Dieses

Verhältnis der verschiedenen Klassen in England zu einander ist allerdings das Produkt einer Jahrhunderte langen Entwicklung, die grundverschieden ist von der auf dem Kontinent. England war durch Jahrhunderte das führende Land in der Kulturwelt in Bezug auf Handel und Verkehr, es war bis vor Kurzem der größte industrielle Staat der Welt, und die englische Bourgeoisie war in Folge dessen in der Lage, mit ganz anderen materiellen Machtmitteln rechnen und deshalb ihren Arbeitern viel mehr entgegenkommen zu können, als irgend eine Bourgeoisie des Kontinents. Und was sie konnte, das that sie auch. Das hat wesentlich dazu beigetragen, der Gewerkschaftsbewegung in England diesen eigenthümlichen Geist zu geben, der es mit sich brachte, ihre Kämpfe anders zu führen, als es auf dem europäischen Kontinent der Fall ist. Im letzten Jahrzehnt haben sich aber diese Verhältnisse sehr geändert. England sind mächtige Konkurrenten auf allen Weltmärkten erwachsen, und namentlich hat die Entwicklung der nordamerikanischen und der deutschen Industrie dazu beigetragen, daß die Vorrechtsstellung Englands auf verschiedenen Gebieten des Weltmarktes zurückgedrängt worden ist. Die bedeutendsten Staatsmänner und die einflußreichsten Industriellen Englands bemühen sich gegenwärtig, nach geeigneten Vorschlägen zu suchen, um die Vorherrschaft Englands aufrecht zu erhalten und die unbequeme Konkurrenz Amerikas und Deutschlands wieder zurückzudrängen. Das ist allerdings unmöglich, denn auch der Weltmarkt hat seine Begrenzung. Wenn selbst im Laufe der nächsten Jahre die europäischen Industrieprodukte Aussicht haben, in viel höherem Maße als gegenwärtig auf dem asiatischen Markte, speziell in China zur Geltung zu kommen, so darf man nicht vergessen, daß, wenn einmal dieses kolossale Absatzgebiet eröffnet wird, mittlerweile auch die Konkurrenzfähigkeit Rußlands so gewachsen ist, daß die erwarteten Wirkungen ausbleiben müssen. Schließlich droht China sogar mit seiner großen, geschickten und bedürfnislosen Bevölkerung und seinem kolossalen Bodenreichtum ein sehr gefährlicher Konkurrent für die europäische und amerikanische Industrie zu werden. Europäisches Kapital selber wird die Entwicklung des Industrialismus in China fördern. In kleinerem Umfange sehen wir diese Entwicklung sich in Japan bereits vollziehen. Die englische Industrie und der englische Handel haben also keine Aussicht, künftig ihre Position auf dem Weltmarkte wesentlich zu verbessern; im Gegentheil, sie wird immer mehr bedroht neuerdings auch durch die Konkurrenz Indiens. Der internationale Konkurrenzkampf wird trotz aller Erweiterungen des Weltmarktes immer schwieriger. Die Zeit läßt sich also absehen, wo die englische Industrie und mit ihr auch der englische Arbeiter aus der bevorrechtigten sozialen Position gedrängt werden, die sie jetzt dem Festlande gegenüber einnehmen. Dieser Einsicht verschließen sich die englischen Arbeiter nicht.

Wenn sich also bis jetzt noch kein Anschluß der englischen Trades-Unionisten an den Sozialismus vollzogen hat, so ist dagegen bereits die Erkenntnis von der Nothwendigkeit vorhanden, mit den Arbeitern der ganzen Kulturwelt gemeinsame Sache gegen den Kapitalismus zu machen. Dieses Bestreben ist bereits so stark geworden, daß z. B. die englische Bergarbeiter-Gewerkschaft es durchgesetzt hat, einen internationalen Kongreß der Bergarbeiter alle Jahre stattfinden zu lassen, was sogar nach der Ansicht unserer deutschen Bergarbeiter des guten ein bischen zu viel ist. (Sehr richtig!)

Kurz, die Exklusivität und souveräne Geringschätzung der Trades-Unions gegen die kontinentalen Arbeiter ist mehr und mehr geschwunden. Damit ist der erste Schritt gethan, um der kapitalistischen Gesellschaft in der ganzen Welt die Axt an die Wurzel zu legen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Gang der Entwicklung wird sein, daß auch die englische Arbeiterklasse in absehbarer Zeit zum Sozialismus übergeht, wenn auch Niemand im Stande ist, zu sagen, bis wann sich das in England vollziehen wird. Diese Ideenentwicklung nach Mög-

lichkeit zu fördern, war eine unserer Hauptaufgaben auf dem Kongresse zu London. Leider muß ich da aussprechen, daß wir bei denen, auf die wir bei der Ausführung dieser Pläne in England am meisten rechnen mußten, am wenigsten Unterstützung gefunden haben. Was geschah? Zunächst entstand eine gewisse Rivalität zwischen der Independent Labour Party und der Social-democratic Federation auf der einen Seite, diesen kleinen Organisationen, und den Trades-Unions andererseits. Ihre Kleinheit und Schwäche gegenüber den Trades-Unions suchten erstere durch eine so große Zahl von Delegirten auszugleichen, daß sie die letzteren überstimmen konnten; sie gingen alsdann in der Weise vor, daß sie dieselben majorisirten und sie nur in verhältnismäßig schwacher Zahl in die Komiteés wählten. Sie erzeugten dadurch eine Mißstimmung, die eine unangenehme Wirkung auf den Verlauf des Kongresses ausüben mußte. Ja, die Sozialdemokratische Föderation stellte schließlich sogar einen Antrag, dessen Annahme den Ausschluß der englischen Trades-Unions von den künftigen internationalen Kongressen zur Folge gehabt haben würde. Wenn man in den Kreisen der Genossen nicht besser einsieht, wie man den Trades-Unions gegenüber sich zu verhalten hat, dann werden wir allerdings noch länger darauf warten müssen, daß diese von sozialistischem Geiste erfüllt werden. Daß dieser Geist trotzdem zunimmt, kann Niemand leugnen. Ich erinnere an die Resolution, die der Kongreß in Norwich annahm, der eine Verwandlung der gesammten Produktionsmittel, des Grund und Bodens, der Bergwerke u. s. w. in Gemeineigentum verlangte. Auf dem Kongreß in Edinburgh verhinderte man durch die Mittel der Geschäftsordnung eine nochmalige Abstimmung über die Norwicher Resolution und verhütete so die Mißstimmung, die eingetreten wäre, falls der Edinburgher Kongreß anders entschied wie sein Vorgänger.

Die Logik der Thatsachen wird im Laufe der nächsten Jahre die Trades-Unions mit sozialistischem Geiste durchdringen. Dagegen glaube ich nicht, daß die Trades-Unions eines Tages zu einer rein sozialistischen Organisation werden, was sie, soweit die politische Bewegungsfreiheit in Frage kommt, in keinem Lande so leicht können, wie gerade in England. Noch einmal will ich es aussprechen: Die gewerkschaftliche Organisation ist eine absolute Nothwendigkeit für die Arbeiterbewegung! Ueber das Maaß der Aufgaben, die der Gewerkschaftsbewegung zufallen, mag man streiten, es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß wir die Gewerkschaften mit allen Mitteln auszubauen haben, daß jeder Arbeiter die Verpflichtung hat, einer bestimmten Gewerkschafts-Organisation beizutreten. (Beifall.) Niemals aber wird es einer rein gewerkschaftlichen Organisation möglich sein, die politischen Aufgaben zu erfüllen, die für die Arbeiterklasse zu erfüllen sind. Die Tageskämpfe nehmen die Gewerkschaften über alle Maßen in Anspruch, die gewerkschaftlichen Führer sind mit Arbeiten so überlastet, daß sie ihre Kraft nicht im notwendigen Umfange den allgemeinen politischen Aufgaben zuwenden können. Die politische Thätigkeit der Sozialdemokratie erfordert aber eine fortgesetzte Aufklärungsarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Zur Erfüllung dieser Aufgabe reicht auch die Gewerkschaftspresse nicht hin. Die Grenzlinie zwischen der Thätigkeit der Partei und der der Gewerkschaften ergibt sich also von selbst.

Ich glaube also nicht, daß einstmals die englischen Gewerkschaften sich als politische Partei konstituieren werden, wohl aber meine ich, daß sie bald so von sozialistischem Geiste durchtränkt sein werden, daß sie auf eine politische Organisation der Arbeiterklasse hinarbeiten und so eine Macht werden, die im Stande ist, die Staatsgewalt zu erobern, die sich, wenn einmal erst die englischen Arbeiter das nöthige Maß von Einsicht erlangt haben, in keinem Lande so leicht von der Arbeiterklasse erobern läßt, wie gerade in England. Den heftigen Auskaffungen einiger englischer Gewerkschaftler auf dem letzten Trades-Unions-Kongreß über den internationalen Kongreß lege ich keine große Bedeutung bei.

Bedauerlich ist nur, daß John Burns, den ich meinen Freund nannte, für die englische Arbeiterbewegung verloren ist. Seine Stellung ist eine unmögliche geworden. Sogar sein Erscheinen auf dem internationalen Kongreß war eine Unmöglichkeit geworden. Seinen Gegensatz zum Sozialismus und seinen Führern in England hat er dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er, nachdem der Kongreß geschlossen war, in der ungezogensten Weise über seine Beschlüsse hergezogen ist. Große Hoffnungen waren auf Burns gesetzt worden. Er ist ein glänzender Redner, ein geborener Organisator und im Besitze einer großen Energie. Mehr wie jeder andere schien er der berufene Führer einer sozialistischen Partei Englands zu sein. Das ist nun vorbei. Er hat freilich immer noch den Glauben, daß erst alle anderen sozialistischen Führer abwirtschaften müssen, um dann ihr Erbe anzutreten. Ich glaube, er wird sich käufchen, seine Stunde wird nicht mehr kommen.

Ein weiteres wichtiges Moment auf dem Kongreß war der dreitägige Zank mit den Anarchisten. Selbstverständlich konnte man nichts gegen die Anwesenheit solcher Männer von anarchistischer Anschauung einwenden, die sich als Mitglieder einer Gewerkschaft das Vertrauen ihrer Kollegen und Arbeitsgenossen erworben hatten und als deren Vertreter erschienen. Darüber waren wir alle einig. Daneben aber erschienen auf dem Kongreß Vertreter rein anarchistischer Organisationen, namentlich 5 Deutsche, unter ihnen der bekannte Landauer, der sich, entsprechend der durchaus harmlosen, ungefährlichen Wendung, die der Anarchismus neuerdings bei uns genommen hat, sogar zum Vertreter einer Konsum-Genossenschaft aufgeschwungen hatte. (Heiterkeit.) Wir machten den Herren in unserer Sektion bald klar, daß wir Vertreter von Konsum-Genossenschaften nicht annehmen könnten und daß nach dem bekannten Beschluß von Zürich Anarchisten als Vertreter rein anarchistischer Gruppen ein für alle Mal ausgeschlossen seien. Es ist fast unbegreiflich, wie der Kongreß drei Tage seiner kostbaren Zeit mit diesen Debatten verbringen konnte, nachdem in Zürich nach zweitägiger Debatte die von Adler, Bernstein und mir eingebrachte Resolution mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit angenommen worden war, und darauf die Anarchisten, darunter Landauer, Berner und Genossen den Kongreß verlassen hatten. Es gehörte also ein großes Maß von Unverstehensheit dazu, dennoch nach London zu kommen und alle Mittel zu versuchen, um Zutritt zu erhalten. Freilich, wer den Anarchismus kennt, wundert sich nicht darüber. In allen Ländern sind die Anarchisten nur noch eine kümmerliche Sekte, mit denen sich eine Debatte nicht mehr verlohnt, und klammerten sie sich krampfhaft an uns, um überhaupt auf einem wirklichen Arbeiterkongreß erscheinen zu können. Will ich mit Jemand gemeinsam berathen, so muß ich mich auf einen gemeinsamen Boden mit ihm stellen können und die Gewißheit haben, daß ich ihn überzeugen oder belehren kann. (Sehr richtig.) Das kann man aber bei den Anarchisten nicht voraussetzen. Nachdem sie in Deutschland die blödsinnige Agitation für die Propaganda der That aufgegeben haben, sind sie sogar auf Herrn v. Egiby herabgekommen (Heiterkeit), ein Beweis, was für Konfusionsarii die Herren sind. Es wäre schändlichste Zeitvergeudung gewesen, wenn wir uns mit den Anarchisten in Debatten eingelassen hätten, die schließlich doch nur in Skandal ausgeartet wären. Im Verlaufe der dreitägigen Debatte verließen sogar die Engländer ihren sogenannten Gerechtigkeitsstandpunkt, den sie Anfangs eingenommen hatten, weil sie der Ansicht waren, man müsse jede Ansicht zum Ausdruck kommen lassen, und so kam es, daß die Zulassungsbedingungen für den nächsten internationalen Kongreß unter Zustimmung des gesammten Kongresses mit Ausnahme eines kleinen Theils der Franzosen angenommen wurde, wodurch die Anarchisten ausgeschlossen sind.

Allerdings war durch diese Verhandlungen, verbunden mit den Skandalen, die aus ihnen resultirten, die kostbarste Zeit für die Erledigung der

eigentlichen Tagesordnung des Kongresses verloren gegangen. Nur durch die ruhigen und sachlichen Verhandlungen in den Sektionen, wo wir ohne Anarchisten arbeiteten, wurde es möglich, die Beschlüsse zu formuliren, die später der Kongreß annahm.

Freilich ist die eine oder andere Resolution derart ausgefallen, daß wir Deutsche nicht für sie stimmen konnten; ich erinnere an die Erziehungsresolution, wo man sich viel zu sehr von radikalen Phrasen beherrschen ließ.

Das ist in der Hauptsache das Bild, das ich Ihnen von dem Londoner Kongreß zu geben habe. Ich erinnere schließlich noch daran, daß beschlossen ist, den nächsten internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß 1899 in einer deutschen Stadt stattfinden zu lassen. Wir haben uns alle Schwierigkeiten, die der Abhaltung eines internationalen Kongresses in dem politisch regierten Deutschland entgegenstehen, nach allen Seiten gründlich überlegt. Es kommt hinzu, daß unter den Männern, die für internationale Kongresse nun einmal unentbehrlich sind, eine Anzahl sich befindet, die, besonders aus Preußen, ausgewiesen sind. Es mußten also auch die geographischen Schwierigkeiten der Reise nach dem Kongreßorte innerhalb Deutschlands berücksichtigt werden. (Heiterkeit.) Es ist uns aber möglich geworden, nicht nur einen, sondern mehrere deutsche Staaten zu finden, in die hineinzukommen für jene Kongreßtheilnehmer möglich ist. Selbstverständlich ist die Voraussetzung, daß 1899 nicht ein besonders östlicher Wind weht und von gewisser Seite nicht ein Druck auf die betreffenden Staaten und Städteverwaltungen ausgeübt wird und so uns die Sache unmöglich macht. Ich glaube aber, man wird sich gegenüber der gesammten internationalen Welt ein wenig schämen. (Rufe: Na! Na! Heiterkeit.) — Sie sehen, daß ich trotz aller bösen Erfahrungen ein unverbesserlicher Optimist bin. (Große Heiterkeit.) Ich persönlich bin auch noch insofern an der Abhaltung eines Kongresses in Deutschland besonders interessiert, als es mir, wie Sie wissen, nicht möglich sein würde, an einem Kongreß in Frankreich theilzunehmen. (Heiterkeit.) Aber das sind Nebensachen. Ob der einzelne dabei sein kann oder nicht, spielt keine Rolle. Jedenfalls bin ich davon überzeugt, daß alle Genossen freudig bereit sein werden, auch unter Aufwendung großer materieller Opfer, die die deutsche Partei ja leichter wie jede andere bringen kann, dem nächsten Kongreß eine würdige Stätte zu bereiten und alles zu thun, damit seine Verhandlungen einen Verlauf nehmen, mit dem wir und unsere ausländischen Genossen, als unsere Gäste, zufrieden sein können. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die Mittagspause tritt ein.

### Nachmittags-Sitzung.

Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr eröffnet **Bock** die Sitzung mit der Mittheilung eines Telegramms aus Großsteinheim, wonach wir bei der Wahlmänner-Abstimmung im Offenbacher Landkreise mit 28 gegen 19 Stimmen gesiegt haben. Nachdem der lebhafteste Beifall sich gelegt hat, wird die Debatte über Punkt 6 (Internationaler Kongreß) eröffnet.

**Liebkuoch:** Nur einigen Mißverständnissen, die die Rede des Referenten hervorrufen könnte, möchte ich vorbeugen. Es ist nicht ganz richtig, daß die Independent Labour Party engere Beziehungen zu den Gewerkschaften hat als die sozialdemokratische Föderation. Gerade die letztere verpflichtet ihre Mitglieder, in den Gewerkschaften sich zu bethätigen. Prinzipielle Differenzpunkte zwischen den beiden Richtungen giebt es überhaupt nicht. Nur Traditionen und persönliche Dinge verhindern vorläufig noch die Einigung. Auch der Behauptung, daß den Trades-Unions bei der Vertretung in den Kommissionen Unrecht geschehen sei, kann ich nicht beipflichten. Ich habe mich auf das

genaueste erfundigt und bin über die Berathungen und Beschlüsse des vorbereitenden Komités eingehend unterrichtet. Dort wurde beschlossen, daß ein Trades-Unionist den Kongreß eröffnen sollte. Ebenso war ihnen der richtige Prozentsatz der Vertretung in den Kommissionen gegeben. Wichtig ist, daß unter einzelnen Gewerkschaftsführern Mißstimmung über den Kongreß entstanden war und daß sie sich an den Wahlen nicht beteiligten. Es war ferner ausgemacht worden, daß die Frage der Zulassung der Anarchisten gleich in der ersten Sitzung abgemacht werden sollte, es wäre auch alles nach Wunsch gegangen, wenn nicht der Vorsitzende gerade vor der entscheidenden Abstimmung sich durch das Dazwischenschreiben einiger Krakehler auf den Tribünen hätte irritieren und zur Aufhebung der Sitzung hätte bestimmen lassen; am nächsten Tage erhielt der Streit frische Nahrung dadurch, daß unsere französischen Genossen, die nicht für genügende Vertretung gesorgt hatten, sich in ihrer Sektion durch eine handvoll von Anarchisten mit Scheinmandaten hatten überstimmen lassen. Was **Webel** in Bezug auf **John Burns** gesagt hat, ist leider richtig. Es ist unter den dortigen Genossen kein Zweifel, daß er sich vollständig an die bürgerlichen Parteien angeschlossen hat und für uns verloren ist. Der Artikel, den er an das vornehmste der französischen Bourgeoisblätter über den Kongreß geschrieben hat, beweist, daß er nicht mehr zu uns gehört. Schon vor dem Kongreß hatte er sich aber bereits direkt gegen den Sozialismus und die sozialistische Partei erklärt. Mir gegenüber hat einer der Führer unserer englischen Genossen der Hoffnung Ausdruck gegeben, es werde möglich sein, eine Verständigung der sozialdemokratischen Föderation mit der Independent Labour Party anzubahnen und später eine vollkommene Verschmelzung. — **Webel** hat vollkommen recht, die Trades-Unions, die größte Arbeiter-Organisation der Welt, sind auf dem Wege in das sozialistische Lager. Während des Kongresses und nachher hat die bürgerliche Presse versucht, die Trades-Unionisten gegen den Kongreß aufzuheben, aber es ist ihnen nicht gelungen. Der Kongreß wirkte nur auf einige Führer verständigend, auf die Masse der Trades-Unionisten wirkte die Sachlichkeit der Debatten der drei letzten Tage nur günstig.

Noch ein Wort über den Anarchismus. **Webel** hat ja schon darauf hingewiesen, daß die Anarchisten, die so außerordentlich radikal thun, in Wirklichkeit politisch wie ökonomisch ganz rückständig sind. So ist in Frankreich **Broussé**, dem wir niemals weit genug gingen, auf die Gewerkschaften gekommen; und in Deutschland sind die Anarchisten jetzt zu den Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften heruntergestiegen. Ein Beweis dafür, daß der Anarchismus seinen Ursprung in der bürgerlichen Gesellschaft hat, denn das Programm des heutigen Anarchismus ist das, welches vor etlichen 30 Jahren von **Schulze-Delitzsch** aufgestellt wurde. Im Ganzen können wir mit dem Verlauf des Kongresses zufrieden sein. Es besteht kein Zweifel, daß die beiden sozialistischen Parteien in England sich allmählig zu einer sozialistischen Arbeiterpartei vereinigen werden und daß die Trades-Unionisten durch die Logik der Thatfachen unwiderstehlich in das Lager der Sozialdemokratie getrieben werden.

**Grenz-Leipzig**: Ich bin von einigen Genossen hier ironisch als Anarchist begrüßt worden, ohne jeden Grund. Anarchistische Anwandlungen habe ich durchaus nicht, wie ich im vorhinein versichern will. Das Recht der freien Meinungsäußerung ist gestern hier wiederholt proklamirt. Von diesem Recht der freien Meinungsäußerung will ich nun auch Gebrauch machen. Ich bin nicht damit einverstanden, daß man die Anarchisten von dem Internationalen Kongresse ausgeschlossen hat. (Unruhe.) **Webel** hat die Anarchisten als eine Handvoll Krakehler bezeichnet. Wenn das der Fall, hätte ich auch nichts dagegen, wenn sie ausgeschlossen wurden. Aber der Genosse aus Holland hat uns gesagt, daß es dort einigen Führern gelungen ist, einen großen Theil der

organisirten Arbeiter Hollands ins anarchistische Lager zu führen. Nicht auf die sogenannten Führer kommt es mir an, sondern auf ihren Anhang. Und da ist doch wohl ein gemeinsamer Boden vorhanden. Das Proletariat theile ich in zwei Theile. (Lachen.) Der eine will die bestehenden Verhältnisse reformiren, der andere ihre Grundlage sofort beseitigen. Der Anhang der Anarchisten, das sind Arbeiter, die da meinen, es müßte ein bisschen schärfer gehen, es geht zu langsam. Mit diesen haben wir doch den gemeinsamen Boden, daß wir gegen die kapitalistische Gesellschaft kämpfen. Ich hätte es nicht für gefährlich gehalten, wenn die Anarchisten zum Kongreß zugelassen worden wären. Bindende Beschlüsse kann ein internationaler Kongreß ja doch nicht fassen. Wir debattiren ja im Reichstag auch mit Gegnern. Die drei Tage, die über die Frage ihrer Zulassung debattirt worden ist, hätten besser dazu verwendet werden sollen, ihnen die richtige Meinung vom Sozialismus beizubringen. (Lachen.) **Rebner** erklärt, daß er sich der Abstimmung in dieser Sache enthalten werde. Die Majorität der Leipziger Genossen sei mit dem Ausschluß der Anarchisten einverstanden gewesen. Er sei anderer Meinung und **Schoenlant** habe in der Leipziger Parteiverammlung sogar die Frage aufgeworfen, ob ein Mann mit einer solchen Ansicht einen Vertrauensposten in der Partei erhalten könne. Trotzdem sei er von den Leipziguern delegirt worden.

**Schoenlant**: **Weber** ich noch irgend einer von Ihnen wird dem Genossen **Grenz** das Recht bestreiten, eine eigene Meinung zu äußern. Aber der Parteitag ist nicht der Ort, sich über die Privatansichten des Vorredners zu unterhalten, nachdem die allein kompetente Stelle, eine Leipziger Volksversammlung, am 27. August mit erdrückender Mehrheit in einer Resolution die Beschlüsse des Kongresses gebilligt und das Verhalten der Anarchisten getadelt hat. Damit ist für uns die Sache erledigt.

**Hildenbrand-Stuttgart**: Wenn ich auch nur einen Augenblick die Absicht hatte, die Ausführungen des Genossen **Grenz** zu unterstützen, so hat mich eine Volksversammlung in Stuttgart, in der der Ober-Anarchist **Landauer** sprach, gründlich davon kurirt. **Landauer** erklärte: daß es sich für ihn nicht darum handelt, sich auf internationalen Kongressen mit den Sozialdemokraten auseinanderzusetzen, sondern Agitation für den Anarchismus zu betreiben. Da wir aber ernstere Dinge zu thun haben, so ist es nur zu billigen, daß der Kongreß die Anarchisten ausgeschlossen hat.

**Wliegen-Holland**: Da wo das allgemeine Wahlrecht besteht, werden die Arbeiter von selbst vom Anarchismus zurückgehalten. Aus diesem Grunde konnte z. B. die niederländische Arbeiterbewegung nicht den Charakter annehmen wie die belgische, und nur dadurch haben bei uns die Anarchisten größeren Einfluß erlangt. Unzufriedenheit treibt, wenn man kein Mittel zur Abhilfe kennt, die Leute dem Anarchismus in die Arme. So hat die mißlungene Landarbeiterbewegung bei uns auch zum Stärkerwerden des Anarchismus beigetragen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß auch bei uns der Anarchismus bald verschwindet und daß man in drei Jahren nichts mehr davon weiß. Was den Vergleich mit der Bourgeoisie betrifft, mit der wir in den Parlamenten verhandeln, so darf man nicht vergessen, daß wir dort mit ihnen nicht paktiren, sondern sie bekämpfen. Im übrigen stehen uns die Anarchisten so fern wie die Bourgeoisie. Fragen Sie einen Stumm oder einen anderen von diesen altmodischen Reaktionären über den Arbeiterschutz und sie werden dieselbe Antwort bekommen wie von den Anarchisten.

**Schöpflin**: Die Anarchisten bei uns in der Lausitz haben offen erklärt, nach London zu gehen, um dort für sich Propaganda zu machen. Wir haben mit diesen Durschen nur eine große Portion Scherereien. Wenn wir uns auch mit ihnen einlassen wollten, so ist es ja garnicht möglich, mit ihnen

wirklich zusammen zu arbeiten, ihnen allen fehlt etwas im Oberstübchen. Durch alle mögliche Lektüre sind sie verdröht geworden, bis endlich die allgemeine Explosion in ihrem Kopfe kam. (Heiterkeit.)

**Liebknecht:** Der Delegirte aus Leipzig hat den Grundsatz aufgestellt, man müsse mit den Anarchisten diskutieren, wie im Reichstag mit den anderen Parteien. Die internationalen Kongresse sind aber Parlamente, nicht für die Vertreter aller Parteien, sondern nur für die Vertreter des im Klassenkampf stehenden Proletariats aller Länder — sie sind dazu da, die Grundlagen für die Verwirklichung der Forderungen des Proletariats aufzubauen. Unsere Kongresse sollen keine Schwachkränzen sein, in denen mit Kretzhi und Plethi über Fragen, die für uns längst abgethan sind, leeres Stroh gedroschen wird. In einer so ernstlichen Angelegenheit lassen wir uns durch eine Handvoll Schreier, die, so weit sie wissen was sie wollen, unsere Feinde sind, nicht stören. Wo über Arbeiterinteressen, Arbeiterschutz und dergleichen wirklich zu reden in London Gelegenheit war, haben sie geschwiegen. Sie haben den Kongreß nur benutzen wollen als Piedestal, von dem aus sie gesehen werden wollten, da man sie wegen ihrer Kleinheit sonst nicht sieht. In die Gewerkschaften drängen sie sich jetzt mit Vorliebe, nach einem offenbaren Plan. Dem muß man einen Niegel vorschieben, denn sind erst einige dieser Burschen in einer gewerkschaftlichen Organisation, dann ist es schwer, sie wieder herauszubekommen. (Sehr wahr.) Wir müssen das Recht der freien Meinung respektiren, sagt Grenz. Gewiß! Wer hindert sie denn, ihre eigenen Kongresse abzuhalten. (Sehr richtig!) Das können sie aber nicht, weil sie nichts anderes machen können, als Standal. (Beifall.)

**Leutert-Apolda** weist die Ansichten von Grenz zurück. Der Anarchismus ist die verkörperte Selbsthilfe Schulze-Delitzsch's, die ins Faustrecht ausgeartet ist. Ein Vertrauensvotum für den internationalen Kongreß hält Redner aber für überflüssig. Daß die Anarchisten ausgeschlossen bleiben, hält er dagegen für selbstverständlich.

Vier Schlufsanträge liegen vor.

**Timm** für den Schluß: Die Anarchisten sind nicht soviel werth, daß wir uns mit diesen Stänkerfröhen lange aufhalten. (Heiterkeit.)

Der Schluß wird angenommen.

**Beyer-Leipzig** stellt fest, daß die Leipziger Genossen geschlossen den Ausschluß der Anarchisten billigen.

Das Schlußwort hat **Bebel:** Liebknecht hat mich zum Theil mißverstanden. Ich habe nicht gesagt, daß die Independent Labour Party den Gewerkschaften näher stehe, als die sozialdemokratische Förderation, sondern daß der größte Theil ihrer Anhänger aus den Gewerkschaften selbst hervorgegangen ist. Ich bin noch jetzt der Meinung, daß, wenn man von Seiten des Bureaus in London richtig vorgegangen wäre, es unmöglich gewesen wäre, der Anarchisten wegen drei Tage zuzubringen. Nur der Züricher Beschluß konnte maßgebend sein, sonst würde der nächste Kongreß wieder das Recht haben, entgegen dem Londoner Beschluß die Anarchisten zuzulassen. (Sehr richtig.) Daß Grenz kein Anarchist ist, davon bin ich überzeugt. Er hat aber eine ganz schiefe Anschauung von den Anarchisten. Für uns ist die Verbesserung der materiellen Lage des Proletariats auf dem Boden der jetzigen Gesellschaft nur dazu da, um unseren Kampfboden so günstig wie möglich zu schaffen. (Beifall.) Die Anarchisten können gar keinen Kongreß abhalten, denn was wollen sie berathen; es giebt nicht zwei Anarchisten auf der Welt, die dieselben Anschauungen haben. (Heiterkeit und Beifall.) Daß Grenz sich der Abstimmung enthalten will, ist sehr klug von ihm, er wäre sonst der einzige, der gegen die Resolution gestimmt hätte, und man blamirt sich nicht gern. (Heiterkeit.)

Die Resolution der Parteigenossen des Kreises Delitzsch-Bitterfeld:

Der Kreistag des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises, welcher am 13. September in Delitzsch stattfand, stellt hiermit der deutschen Delegation des internationalen Kongresses in London ein Vertrauensvotum aus für die von derselben eingebrachte Resolution, welche die fernere Theilnahme der Anarchisten an sozialistischen Kongressen unmöglich macht" wird einstimmig angenommen. Damit ist Punkt 6 erledigt. Punkt 4 (Arbeiterschutz) und 7 (Frauenagitation) werden auf Wunsch der Referenten vertagt. Es kommt zur Verhandlung Punkt 8 der Tagesordnung: **Organisation.**

Zu diesem Punkte liegt folgende Resolution vor:

„Nachdem durch Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidiums, welche durch richterliche Entscheidung in erster Instanz bestätigt worden sind, die im Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei vorgesehene Parteileitung (Vorstand und Kontrolleure) als ein politischer Verein erklärt worden ist, welcher angeblich gegen die Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes verstoßen habe, und die Schließung dieses Vereins ausgesprochen worden ist, protestirt der Parteitag gegen die durch diese Maßnahme befundene Ausnahmebehandlung unserer Partei. Der Parteitag konstatiert, daß sämmtliche bürgerliche Parteien in Bezug auf ihre Organisation und speziell ihre Parteileitung Einrichtungen haben, welche, wenn sie nach dem Maßstabe gemessen werden, welcher gegen unsere Parteiorganisation anzulegen beliebt wurde, in viel weitgehender Weise gegen die bestehenden Gesetze verstoßen, als dies bei unserer Organisation der Fall ist. In Erwägung des Umstandes, daß die erstrichterliche Entscheidung gegen unsere Parteiorganisation noch beim Reichsgericht als letzter Instanz anhängig ist, beschließt der Parteitag, bis auf Weiteres von einer Aenderung der Parteiorganisation abzusehen. Der Parteitag billigt die durch die Fraktion aus Anlaß der polizeilichen vorläufigen Schließung des „Vereins Parteivorstand“ getroffenen provisorischen Maßnahmen, die Einsetzung eines geschäftsführenden Ausschusses mit dem Sitze in Hamburg und die Leitung der politischen Angelegenheiten der Partei durch die Reichstags-Fraktion, und beschließt, dieses uns aufgezwungene Provisorium bis zur endgiltigen richterlichen Entscheidung resp. bis zu dem nächsten Parteitag aufrecht zu erhalten. Zur Ausführung der Kontrolle über die Handhabung der Parteigeschäfte und als eventuelle Beschwerde-Instanz setzt der Parteitag eine Kontrollkommission ein, welche aus sieben Personen bestehen soll und ebenso wie die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses auf dem Parteitag zu wählen ist.“

**Berichterstatter Muer:** Durch die bekannten polizeilichen Maßnahmen sind wir gezwungen worden, die Organisationsfrage auf die Tagesordnung zu setzen. Wir waren mit der Organisation, die wir uns in Halle gegeben haben, vollständig zufrieden und hätten durchaus keine Ursache, Aenderungen im Organisationsstatut vorzunehmen, wenn wir nicht durch die bekannten Vorgänge dazu genöthigt wären. Wir müssen freilich darauf Rücksicht nehmen, daß die erstrichterliche Entscheidung, wonach die gesammte Parteileitung aufgelöst ist, noch beim Reichsgericht als letzter Instanz anhängig ist und daß wir noch nicht wissen, wie die endgiltige Entscheidung ausfallen wird.

In Bezug auf die Organisation hat sich im Laufe der Jahre innerhalb unserer Partei eine mächtige Wandlung vollzogen; die ursprüngliche Organisation beruhte auf dem Gedanken eines einzigen großen Vereins mit einer über ganz Deutschland verbreiteten Mitgliedschaft. Deshalb war z. B. der Zutritt zu den Generalversammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins abhängig von der Beitragsleistung der Vereinskasse des betreffenden Ortes. Wollten wir auch heute noch so verfahren und Delegirte aus Orten,